

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112.

Dienstag, den 17. September 1912.

40. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Westfalen u. Rheinland.

Zur Angestellten-Versicherung.

Kamen, 17. Sept. Der Termin, zu welchem endgültig die neue Angestellten-Versicherung in Kraft tritt, rückt immer näher und die Ausarbeitung der Vertrauensmännerwahl wird bald erfolgen. Diese Versicherung ist von einschneidender Bedeutung, sowohl für die Angestellten, wie für die Prinzipale und deshalb sollte man ein allgemeines Interesse der Beteiligten voraussetzen. Dieses scheint bisher noch nicht der Fall zu sein, denn auf dem Versicherungsausschuss im Rathaus, wo von den zu versichernden Angestellten in diesen Wochen die Karten für die am 1. Januar 1913 in Kraft tretende Angestellten-Versicherung in Empfang genommen werden sollen, haben sich bisher nur wenige eingefunden. Wer bei den Wahlen der Vertrauensmänner nicht im Besitze einer Versicherungskarte ist, geht sein Wahlrecht verlor. Die Abholung der Karten ist insofern auch dringlich, als die Wahlen der Vertrauensmänner bereits am 3. November stattfinden. Die Wahlen erfolgen auf gebundene Listen nach dem Prinzip der Verhältniswahl und werden für Angestellte u. Prinzipale getrennt vorgenommen. Die Kandidatenlisten werden jedenfalls von den Angestellten erlassen aufgestellt werden, wobei allerdings die weniger zahlreichen vertretenen Kategorien berücksichtigt werden müssen. Am zweckmäßigsten wäre sicherlich, wenn man sich in einer noch anzuberaumenden Versammlung auf eine Liste von 6 Kandidaten einigte, denn den einzelnen Angestellten-Verbänden wird es nicht so leicht werden, jeder für sich eine Liste von 6 geeigneten Personen zusammen zu bringen. Die Versicherungspflicht erstreckt sich auf alle Angestellten, die weder zur handarbeitenden Bevölkerung noch zu den Unternehmern gehören. Der Versicherungszwang beginnt mit dem ersten Tage des 17. Lebensjahres und reicht bis zum vollendeten 60. Lebensjahre. Zunächst sind zu versichern alle Bureauangestellten, soweit sie nicht mit niedriger oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Die Versicherungspflicht erstreckt sich auf alle Angestellten, die weder zur handarbeitenden Bevölkerung noch zu den Unternehmern gehören. Der Versicherungszwang beginnt mit dem ersten Tage des 17. Lebensjahres und reicht bis zum vollendeten 60. Lebensjahre. Zunächst sind zu versichern alle Bureauangestellten, soweit sie nicht mit niedriger oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Die Versicherungspflicht erstreckt sich auf alle Angestellten, die weder zur handarbeitenden Bevölkerung noch zu den Unternehmern gehören. Der Versicherungszwang beginnt mit dem ersten Tage des 17. Lebensjahres und reicht bis zum vollendeten 60. Lebensjahre. Zunächst sind zu versichern alle Bureauangestellten, soweit sie nicht mit niedriger oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden.

Die Gefahren unbeleuchteter Fuhrwerke.

Kamen, 17. Sept. Die Sackpflicht des Fuhrwerksbesizers wurde in einem Rechtsstreit beleuchtet, mit dem sich das Oberlandesgericht in Hamm zu beschäftigen hatte. Der Angeklagte lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Fuhrunternehmer G. hatte ein ihm gehöriges Fuhrwerk abends unbeleuchtet auf der Straße stehen lassen; als ein anderes, dem Unternehmer S. gehöriges Fuhrwerk die Straße passierte, stieß dieses so heftig auf den in der Dunkelheit stehenden Wagen auf, daß das Pferd des S. getötet wurde. Für den ihm durch den Verlust des Pferdes entstandenen Schaden machte S. den G. verantwortlich, indem er ausführte, in dem Umstand, daß das Fuhrwerk ohne jede Beleuchtung in der Dunkelheit auf der Straße gestanden habe, liege eine große Fahrlässigkeit, für die der Beklagte aufzukommen habe. Der Beklagte gab zwar zu, daß er das Fuhrwerk abends ohne Beleuchtung auf der Straße habe stehen lassen; er führte jedoch aus, es treffe ihn kein Verschulden, da der Sohn des Klägers, der das Fuhrwerk geleitet habe, mit übergrößer Schnelligkeit gefahren sei, ohne auf den Weg zu achten. Den Kläger selbst, so machte der Beklagte weiter geltend, treffe insofern ein eigenes Verschulden, als er seinem Sohne, der nicht mit Fuhrwerk umzugehen verstände, die Leitung eines solchen nicht habe anvertrauen dürfen; der Sohn des Klägers sei nicht gelernter Fuhrmann, daher ungeeignet gewesen, ein Fuhrwerk, namentlich abends, zu leiten. — Nachdem der

Anspruch des Klägers schon am Landgericht als begründet angesehen worden war, kam auch das Oberlandesgericht zur kostenpflichtigen Verurteilung des Beklagten. Denn der Beklagte, so wurde ausgeführt, habe für die Handlungsweise seiner Leute, die den Wagen unbeleuchtet auf der Straße hätten stehen lassen. Daß hierin aber eine Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt, also eine Fahrlässigkeit liege, sei ohne Weiteres anzunehmen, und einen Entlastungsbeweis in dieser Richtung habe der Beklagte nicht erbracht. Der Kläger habe nun den Beweis dafür zu erbringen, daß der Unfall auf die Fahrlässigkeit des Beklagten zurückzuführen sei. Dies müsse aber als erwiesen angesehen werden, und der Tatbestand des § 831 des B. G. B. sei somit erfüllt. Zwar suchte der Beklagte seine Haftpflicht durch die Behauptung von sich abzuwenden, daß der Kläger seinem Sohne die Leitung des Fuhrwerks nicht habe anvertrauen dürfen. Ein Verschulden des Klägers sei indessen hierin nicht zu erblicken. Für die Behauptung, daß der Sohn des Klägers übermäßig schnell gefahren sei, habe der Beklagte aber keinen Beweis erbracht. Der Anspruch des Klägers sei somit für begründet zu erachten.

Kamen, 17. Sept. (Die Anforderungen und Ausichten des Metzgerberufs.) Die wichtigste Frage ist hier zunächst: „Wer kann Metzger werden?“ Nur der, welcher sich einer guten Gesundheit erfreut, da der ärztliche Beruf sehr anstrengend ist. Das Studium mit praktischem Jahr und Dienstzeit nimmt im ganzen 7½ Jahre in Anspruch und kostet mit ärztlicher Einrichtung etwa 23000 Mark. Das Verhältnis der Ärzte zur Bevölkerung ist in den letzten Jahren sehr weiter zu Ungunsten der Ärzte gestiegen, so daß jetzt auf nicht ganz 2000 Einwohner 1 Arzt kommt. Und dies ist eingetretten, obwohl vor 7 Jahren nur circa 6000 Metzger in der Provinz vorhanden waren. Diese Zahl ist im Jahre 1912 auf 13407 gestiegen. Wenn das Verhältnis 1:2000 erhalten bleiben soll, so sind unter Berücksichtigung der Bevölkerungs Zunahme und der vorhandenen Ärzte jährlich 660 neue Metzger notwendig. Im Jahre 1910/11 wurden aber schon 1100 Approbationen erteilt, und diese Zahl wird im Jahre 1913/14 auf 1540 steigen, so daß in der nächsten Zeit schon der Fall eintreten muß, daß dreimal so viel Approbationen erteilt werden, als Metzger notwendig sind. Bezüglich der Einkommensverhältnisse der Metzger ist amtlich festgestellt, daß in Deutschland 50 Prozent aller Metzger ein Einkommen unter 6000 M. verdienen, das Einkommen aus Vermögen ist dabei mitgerechnet. Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Metzger eine Pension hat, also selbst durch Versicherung für sein Alter und seine Hinterbliebenen sorgen muß. Dagegen herrscht an Militärärzten noch immer Mangel, obwohl die Einkommensverhältnisse nicht schlecht sind. Im allgemeinen aber steht fest, daß das medizinische Studium als Berufstudium nicht zu empfehlen ist.

Kamen, 17. Sept. (Kriegsspiel.) Nach langen Vorbereitungen und vielen Beratungen war endlich der große Tag der Feldübungen der Krieger- und Landwehrvereine Kamen, Overberge, Lette-Rottum, Bergamen und Rünthe gekommen. Geleitet von dem Gedanken, daß der Jugend die Zukunft gehört, und daß auch in künftigen Zeiten das Vaterland nur groß und geschützt dastehen kann, wenn ein Volk in Waffen in Liebe und Treue den Thron umgibt, waren auch die örtlichen Jugendvereine zu dieser Übung eingeladen. In stattlicher Stärke hatten sich die Jünglinge auch eingefunden, um sich von den alten Soldaten in die Geheimnisse des Feldkrieges einführen zu lassen. Dem Kriegsspiel lag der Plan zugrunde: In und um Kamen hat eine für Not ungünstige Schlacht stattgefunden. Not zieht sich in der Richtung Kamen-Werne zurück. Blau folgt. Der Führer der blauen Armee (Vereine Kamen und Overberge), Kamerad Ebbinghaus, erhält folgenden Befehl: Blau steht punkt 1 Uhr an der Kreuzung Reckenbahn-Werner Landstraße, westlich der Heimerichschen Ziegelei. Die Vorhut besteht aus 4 Kompagnien Infanterie und 2 Maschinengewehren. Die Vorhut von Blau marschiert in der Richtung Bergamen-Bahnhof Bergamen-Werne und hat den Übergang über die Lippe im Auge der Landstraße Kamen-Werne zu erzwingen und für die nachfolgenden Truppen fernzuhalten. Beginn der Übung 1 Uhr 15 Minuten. Not hatte folgende Aufgabe: Not ist Nachtrupp und steht punkt 1 Uhr auf dem Wege Schwager-Lippmann-Overberge in der Nähe des Lippmannschen Gehöftes. Der Nachtrupp besteht aus 3 Kompagnien Infanterie und 4 Geschützen. Der Führer Kamerad Lippmann, (Vereine Bergamen und Rünthe) erhält den Auftrag, zunächst Bahnhof Bergamen-Werne so lange zu halten, bis der Anmarsch starker blauer Truppen sicher erkannt ist; alsdann zieht sich Not zurück in der Richtung Werne, um den Lippeübergang im Auge der Landstraße Kamen-Werne zu sperren. Beginn der Übung 1 Uhr. Das Gelände wurde

begrenzt im Osten durch die Linie Dampfmühle Voigt am Wege der Hammer Chaussee, Wirtschaft Schmilling, Gemeindegasthaus Rünthe bis nördlich zur Lippe, im Westen durch die Linie Möllenhoffische Ziegelei, hart östlich an den Kolonien Grimberg vorbei auf Schulze-Wedding zu. Trotzdem den Führern die Aufgaben erst kurz vor dem Beginn der Übungen zugegangen waren, so wurden sie doch bald Herren der Schlacht. Unter klingendem Spiele begaben sich nach 12 Uhr die Truppen an die befohlenen Orte. Es war eine Freude, zu sehen, wie selbst die älteren Kameraden auf den Zeitpunkt des Anfanges warteten. Und wie bligten erst die Augen der Jungen, die teils mit Speeren, teils mit Radfahrerpistolen ausgerüstet waren. So war es nun bei Blau 1¼ Uhr geworden, als das Kommando: „March!“ erfolgte. Den einzelnen Unterführern war natürlich die Aufgabe geworden, das Gelände rechts und links der Anmarschstraße aufzuklären und zu sichern. Mit regem Eifer unterzogen sich die kleineren Verbände dieser schwierigen Arbeit, galt es doch, möglichst unbemerkt an den Feind heranzukommen und ihm dann mit voller Wucht den letzten Stoß zu versetzen und ihm den wertvollen Lippeübergang zu entreißen. Allerdings wurde Blau die Sache sehr erschwert durch das neue Kanalbett. Not als Nachtrupp hatte mittlerweile auch seine Fühlhörner wieder nach Süden ausgedehnt und mander Schuß belehrte uns, daß die feindlichen Aufklärungsmanöver in nächster Nähe zusammengetroffen waren. Durch die Meldung, daß große Truppenmassen im Anzuge seien, zog dann der Führer seine Truppen zusammen und nahm feste Stellung an der Lippebrücke ein, um diese möglichst lange zu halten, und die Verfolgung der geschlagenen roten Armee hinauszuschieben. Hier wurde dann auch Blau der Angriff sehr erschwert durch die bei Not zurückgebliebenen Batterie Geschütze. Mitten im heißen Ringen ließ dann die Leitung das wohlbekannte: „Das Ganze halt!“ blauen. Während nun die Führer zur Kritik befohlen wurden, begaben sich die Truppen zu dem Bivakplatz hinter der Wirtschaft Fischer in Rünthe. Dort hatten die Verpflegungskommissionen schon seit 12 Uhr gefrühst, um den ermüdeten Truppen einen kräftigen Imbiß, bestehend aus Erbsensuppe mit Speck und Mettwurst, zu bieten. Es entwickelte sich trotz der wenig guten Witterung dann auch ein fröhliches Lagerleben. Gegen Abend zog dann nach einem Schlußwort des Herrn Rittm. Schulze-Wedding die einzelnen Vereine wieder der Heimat zu. Noch manchem wird der schöne Tag in angenehmer Erinnerung bleiben. Den Vereinen wünschen wir, daß dieselben auf der betretenen Bahn rüstig weiterstreiten zum Segen der Vereine selbst und der heranwachsenden Jugend.

Kamen, 17. Sept. Der Turnverein „Kaisertrone“ Kamen beging am Samstag und Sonntag in den Lokalitäten des Herrn Nagel sein 17. Stiftungsfest und verband damit die Abschiedsfeier für die zum Militär einberufenen Turngenossen. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Fackelzug am Samstagabend. Wenn das Wetter vorher für einen derartigen Umzug äußerst ungünstig war, so hatte der Himmel gegen 8 Uhr doch ein Einsehen und schloß die Schleusen, und unter starker Beteiligung der Turngenossen, unter Vorantritt der Preussischen Kapelle, gingen durch die Straßen der Stadt zur Wohnung des 1. Vorstehenden um die Fackel abzuholen. Gegen 10 Uhr langte man wieder im Festlokal zum Kommerz an, wo eifrig fort eine feierlich-animierte Stimmung zum Durchbruch kam. Der 1. Vorstehende dankte in kurzer Ansprache für die starke Beteiligung am Fackelzuge, forderte die Damen zum Anfertigen der Siegerkränze auf und bat alle Turner, alles daranzusetzen, dem Verein alle Ehre zu machen. Der Verein könne mit Genugtuung verzeichnen, daß 12 junge rüstige Mitglieder zum Militär ausgehoben seien, davon allein fünf zur Garde mit Solz könne der Verein auf ein solches Ergebnis blicken. Es folgten dann in stürmischer Folge drei Aufmärsche. Der Aufmarsch der aktiven Turner war eine Glanzleistung der Partier-Gymnastik. Alle Teilnehmer leisteten hier Vortreffliches, besondere Aufmerksamkeit aber riefen diejenigen des jüngsten Militärgliedes, Willi Graner, hervor, der noch in letzter Stunde für einen erkrankten Turngenossen einsprungen war. Dann folgte noch der Aufmarsch der Damen unter Benützung von Flaggen. Wenn an diese nicht so große Anordnungen gestellt wurden, so zeigten doch die Darbietungen des „Schwaben“ Geschiedts von gutem Fleiß und reger Hingabe, dem 1. Turnwart, Herrn Emil Bunde, muß der Verein besonderen Dank wissen. Auch ein humoristischer Schlager, wenn man es so nennen darf, war eingeschoben und trug viel zum Amüsament bei: der Aufmarsch der Altersriege in Holzhäuten; die Leitung hatte hier Herr Döple. Wenn es dann und wann einen Rausch gab, so war dieses nicht verwunderlich, denn wenn die Beine auch wackeln, die Holzhäute aber wackeln nicht und so war ein Bewegung in etwas tieferen

Regionen unaussprechlich. Aber es brachte viel Humor unter die Festgäste und dadurch wurde doch mindestens der beabsichtigte Zweck erreicht. — Der Sonntag-Morgen vereinigte die Turner zu einem solennen Frühstück. Um 3 Uhr begann dann unter starker Beteiligung der Turner das große Schau- und Preisturnen, die Leistungen der Aktiven, sowie das Jünglingspreisturnen brachten einen vollen Erfolg und den Beweis steter Arbeit und reger Hingabe. Die Darbietungen der Jünglinge fanden allgemein großen Beifall und hat sich die „Kaisertrone“ hier einen guten Nachwuchs gesichert. Auch an diesem Tage kamen die Aufmärsche der 1. Turnabteilung, der Damenabteilung und der Altersriege voll zur Geltung. Auch die Darbietungen an den Geräten fanden viel Beifall. Der 1. Vorstehende und der 1. Turnwart wiesen in kurzen Ansprachen auf den Wert des Turnens im allgemeinen hin und gedachte dann besonders der Rekruten, welche alle das übliche Preisgeld erhielten. Den Abend beschloß ein großer Festball. — Bei der Preisverteilung erhielten Preise: am Red., den Ehrenpreis Alfons Kolbe, 1. Preis Fritz Biermann, 2. Preis Emil Deuß, 3. Preis H. Gintel; am Barren, Ehrenpreis Franz Sorschied, 1. Preis Ernst Walter, 2. Preis Alfred Vert, 3. Preis Max Rüdte; Trampolinbringen, Ehrenpreis Ferd. Deuß, 1. Preis Gustav Ellrich, 2. Preis Heinrich Conau, 3. Preis D. Brendt; Ringen, Ehrenpreis Rudolf Walter, 1. Preis Heinrich Klein, 2. Preis Dietrich Budde, 3. Preis W. Racowitz; Händelaufen, 1. Preis H. Kolbe, 2. Preis Karl Budde. Jünglingsturnen: Dreikampf, 1. Preis W. Defininger (28½ Punkte), 2. W. Walter (28½), 3. Josef Giononetti (27¼), 4. W. Graner (27), 5. Hermann (27), 6. Riff (26½), 7. Friebe (26¼), 8. Weithoff (26), 9. Kolbe (24¼), W. Sorschied (24¼), 11. Deuß (24) und 12. Preis Runt mit 24 Punkten.

Kamen, 17. Sept. (Verschiedenes.) Die drei westdeutschen Verkehrsvereinsverbände von Westfalen, Rheinland und Hessen mit Waldeck, die sich an der Ausstellung Verkehrspropaganda auf der Städteausstellung in Düsseldorf beteiligen, wollen in Gemeinschaft mit dem Bunde deutscher Verkehrsvereine in Leipzig und dem Verkehrsverein in Düsseldorf am 5. und 6. Oktober in Düsseldorf einen großen Verkehrstag veranstalten. Auf dem Westfälischen Städtetag, der, wie mitgeteilt, am 4. und 5. Oktober in Witten stattfindet, kommt auch eine Vorgesprechung über die infolge der vorgeschlagenen Maßregeln gegen die Feuerung in den westfälischen Städten gemachten Erfahrungen zur Erörterung. Weiter stehen auf der Tagesordnung: Gemeinnütziger öffentlicher Milchwirtschaft in den Städten, Erfahrungen der Städte hinsichtlich der Reform des höheren Mädchenschulwesens, Abwasserreinigung und Flußverbauereinigung, die Reichsversicherungsordnung und die Gemeinden.

Der Regierungspräsident von Arnberg hat das Verbot der Veröffentlichung der Ständeamtsnachrichten so geändert, daß die Ständämter in Zukunft berechtigt sind, die Todesfälle bekannt zu geben. — Hoffentlich erfolgt bald auch wieder die vollständige Aufhebung des Verbotes. Selbst die von den Geistlichen geleiteten Wochenblätter scheinen es für völlig unzumutbar zu halten, da sie nach wie vor aus den Kirchenbüchern die Nachrichten über Trauungen und Tufen veröffentlichen.

Die Gerichtsferien erreichten gestern ihr Ende, so daß von heute ab wieder alle gerichtlichen Geschäfte ihre gewöhnliche Erledigung finden. Beim Herannahen der kühleren Jahreszeit erscheint es angezeigt, die Hausfrauen auf Reinigung der Öfen und Ofenrohre aufmerksam zu machen. Von der letzten Heizperiode her hat sich in den Rohrflüssen Ruß angesammelt, auch sind häufig die Stuben verschoben und berühren die gegenüberliegende Kaminwand, beides verhindert den zum guten Brennen der Öfen erforderlichen Zug. Auch in den Jügen der Kamine hat sich Staub und Asche festgesetzt, der entfernt werden muß. Geschieht das nicht, dann können, abgesehen von dem schlechten Brennen der Brennstoffe, durch Austritt von giftigen Kohlenoxydgasen, in die Wohnräume statt in dem Kamin, Schädigungen an der Gesundheit entstehen.

Neben dem Stand der Jugendpflege im Regierungsbezirk Arnberg sei nach amtlichen Unterlagen folgendes mitgeteilt: Am 1. Dezember 1911 waren nach amtlichen Erhebungen vorhanden 67 Jugendheime. Von 822 Gemeinden befanden sich 481 im Besitze von Jugendpflegerinnen. Die Gesamtzahl der männlichen Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren betrug 159 992, davon waren an nationale Vereine angeschlossen 82 629, danach waren 77 363 Jugendliche von der Jugendpflege im nationalen Sinne noch nicht erfasst. Am 31. März 1911 standen 611 Pros. aller Jugendlichen, am 1. Dezember 1911 nur noch 52 Pros. den Bestrebungen fern. In

— Der 63jährige Kenner früherer gerostet erlöhob des jungen M. Nachtzeit untergang in die W. genußt hat. fall laut. Si. amte herbei r. nung seines waren die B. wädrte Fuh

— Haub. novor ein Leb. einer Briefst. abzuliefern, e. gekleideter M. Zehrung und die Silberne. r. rasch die Ver. Dieb nach fu. Polizei zu u.

— Ein 2. unglückl. Z. ternahm der. fanterieergime. jungen Dame. fenferte. Den. rethen. Aber. Mädchen nach. und den Off. Offizier und. Waiser.

— Miß. Bahnhof in. dresz Bensch. baftet, der. übung von V. nach Amerita. den sich noch.

— Gefa. roten fra. don wird her. Beschimand. eignet hat. D. ist nämlich. von der sein. worden. Als. befand, um. beobachten, r. baltische-Abteil. und in die C.

— Ein. Deutlichl. die letzte Zi. gehalten. D. treffer von. flattet. Der. und zwar. nende Witwe. hat das Lo. Gewinn unge.

— Den. will der bek. Deb rines. Bennett-Pola. Er erreichte. 170 Kilomet. seinen Deper. zu können. Stunde zur. wischen Sor. von Europa. ist allerding. man weiß, d. ebenso gesch. Flugzeug. gangenen F. gemacht, da. immer ka. Erfolg.

— Ein. fielen, ist i. gebrochen.

— Die. wird bericht. Gouvenerme. best groß. Gouvenerur. die Jahrhu. ein zu stel. nicht zu U. sämtliche F. erregend ist. fern am C. in Satinen. fische nach.

— Zu. Stadtviertel. dergebra.

Neu
Sozial
H. Ch. sozialdem. seit der Au. am gestrig. etwa 500. demokratisch. Reichstagsv. meisten so. deutschen R. schienen. allem dem. Bebel, entg. Erkrankung. schon vor. jedoch ber. noch fern. gannen un. sammlungen. frieden. A. International. für den F.

ng wollte der
ls ob er mit
e. Hilandsi
inmal aufge
erweisen. Der
bzugehen als
t, dem nicht
Streit aufing.
großer Aufg

echsel.

ma Knappe
ein Unglück
rovins Schle
leidtragenden
sequenzen ge
Landgerichts
en. Knappe
gegen Wech
Wechsel bei
das Geld am
n, tiefen sich
ausstellen, der
beide gemacht
er nicht etwa
ein und die
Banfirma
ant mit gu
Ausstellern
weigerten sich
hlen und be
nd der Bank
worauf nur
gegenüber zur
er Leiter der
solche Wech
verurteilte die
die Aussteller
doppelten Be
en. Weitere
folgen.

enfrage

des schwarzen
Chitago den
e sich in der
atte, daß ihre
nglücklich ge
n den Weissen
wurde.

dem Berliner
ord der Frau
nach seiner
see in Chitago
st, von dessen
ausgeschlossen
u wohnen in
u über dem
ihre beiden
ihnen, nieder
beten. Die
und hörten
dem diese sich
neger selbst
erklärte, sie
sich von ihr
neger sie ver
Masse. Dann
hörten diese
während sich
Nacht durch
Lustler spielten
die Menge der
dagu. Als die
die Unglück
die Treppen
verwundet auf
Schlafzimmer.
hilfloses Kind
end ein rasch
traf, die un
us zu bringen.
enden Körper
in die Treppe
Automobil in
t die bewußt
des Hospital
nie aber nicht
sch eine Angel
m nicht wieder
erb sic. Frau
Brooklyn Pa
sehr reichen
am ließ sie sich
die Frau des
dessen Stern
Die Frau hatte
sich mit dieser
noch erfahren.
Der schwarze
und häßlich
die verlorene
ersehen.

elt.

anlagen sollen
tet werden und
irbischer Fern
n-Magdeburg
n glaubt auf
aren, da die
Leitungen, die
verhört worden
re viele Mil-

Paris hat die

g bei Berlin,
erlauben, einen
er mit Motor,
von der Firma
Hauptstadt von
aus allerdings
n. Als erst
allem Selma
e weiter die
amphiphot Noel

Krieger will einen Flug Berlin-Paris unternehmen.

Der Raubmord in Schöneberg. wo der 65jährige Rentner Josef Fuß von dem 20jährigen früheren Handlungsgehilfen Roman Pietruschewski erschossen wurde, war auf die Gewinnjagd des jungen Menschen zurückzuführen, der sich zur Nachtzeit unter der Maske eines Bittstellers Eingang in die Wohnung des Rentners zu verschaffen gewußt hat. Da der alte Mann bei dem Heberfall laute Hilferufe ausstieß, eilten alsbald Beamte herbei und der Mörder konnte in der Wohnung seines Opfers verhaftet werden. 125 Mk. waren die Beute des Mörders, mehr Geld bewachte Fuß in seiner Wohnung nicht auf.

Raubanfall in Hannover. Als in Hannover ein Belehler des Bankhauses Siedelberg mit einer Briefkiste, die 10000 Mark kassierte Geber enthielt, das Bankhaus betrat, um das Geld abzuliefern, entließ ihm ein etwa 30jähriger, gut gekleideter Mann die Tasche und entfloß. Der Belehler und mehrere Beamte der Bank, die auf die Hilferufe des Verurteilten herbeieilten, nahmen rasch die Verfolgung auf, und es gelang ihnen, den Dieb nach kurzer Jagd festzunehmen und ihn der Polizei zu übergeben.

Ein Leutnant beim Rettungswerk verunglückt. In Schwanberg in der Oberpfalz unternahm der Leutnant Wulfschlag vom 11. Infanterieregiment in Passau mit einer 17jährigen jungen Dame eine Schiffsfahrt, bei der der Leutnant fester. Dem Leutnant gelang es, sich zuerst zu retten. Aber er sprang bald darauf dem jungen Mädchen nach, das im Wasser mit dem Tode rang und den Offizier mit in die Tiefe riß. Der Offizier und das Mädchen fanden den Tod im Wasser.

Mißglückter Fluchtplan. Auf dem Bahnhof in Tetschen wurde der Kaufmann Andreas Wenzel aus Mitrowitz in Slavonien verhaftet, der mit Frau und Kindern nach Verabingung von Betrugsgeldern in Höhe von 90000 Kr. nach Amerika flüchten wollte. Bei der Frau fanden sich noch 71000 Kronen vor.

Gefangenahme des Generalstabes der roten französischen Armee. Aus London wird berichtet, daß sich bei den diesmahligen Herbstmanövern ein eigenartiger Zwischenfall ereignet hat. Der Oberbefehlshaber der roten Armee ist nämlich mit seinem gesamten Generalstab von der feindlichen Partei gefangen genommen worden. Als er sich in der Nähe eines Dorfes befand, um die Bewegungen seiner Truppen zu beobachten, wurde er plötzlich von einer Kavallerie-Abteilung des Generals Dabois überfallen und in die Gefangenschaft geführt.

Ein französisches Millionärsschiff nach Deutschland gefallen. In Paris wurde die letzte Ziehung der Panamapositionen abgehalten. Diese Lotterie ist mit einem Haupttreffer von 1 1/2 Millionen Francs ausgestattet. Der Gewinn ist nach Deutschland gefallen und zwar an eine in Mülhausen (Elsaß) wohnende Witwe Konstantin Meyer. Frau Meyer hat das Los allein gepiekt, so daß ihr der Gewinn ungeteilt zufließt.

Den Atlantischen Ozean überfliegen. Will der bekannte französische Meisterflieger Jules Vedrines, der schon in Chicago den Gordon-Bennett-Pokal für Flugmaschinen gewinnen konnte. Er erzielte dabei eine Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometer, hofft aber, bis zum nächsten Jahre seinen Deperduffin-Glinderer derart vervollkommen zu können, daß er damit 320 Kilometer in der Stunde zurücklegen kann. Alsdann will Vedrines zwischen Sonnenaufgang und -untergang Amerika von Europa aus zu erreichen suchen. Der Plan ist allerdings mehr als tollkühn zu nennen, aber man weiß, daß Vedrines mit der Weltkometenmelde ebenso geschickt umzugehen versteht, wie mit seinem Flugzeug. Vedrines hat bekanntlich im vergangenen Frühjahr auch dadurch von sich reden gemacht, daß er für die französische Deputiertenkammer kandidierte, allerdings mit negativem Erfolg.

Ein Brand, dem 35 Häuser zum Opfer fielen, ist in Palat am Goldenen Horn ausgebrochen.

Die Deutscher in Südrussland. Es wird berichtet, daß die aus der Kirgisiensteppe ins Gouvernement Astrachan vorgebrungenen Deutschen großen Umfang annehmen. Der Gouverneur befahl, alle Anstaltsstellen für die Hundehundställe des vaterländischen Krieges einzustellen, und ersuchte, die Reservisten nicht zu Übungen einzuberufen. Ferner ließ er sämtliche Jahrmärkte schließen. Befriedigend ist das Vordringen der Pest in den Dörfern am Eltonsee, wo Tausende von Arbeitern in Salinen beschäftigt sind und gepökelte Wollschaf nach ganz Russland verschifft werden.

Durch eine Feuersbrunst sind in einem Stadtviertel von Saratow 55 Häuser niedergebrannt.

Neueste Nachrichten

Sozialdemokratischer Parteitag.

H Chemnitz, 16. Sept. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag, der 23. seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes, nahm am gestrigen Sonntag seinen Anfang. Neben etwa 500 Delegierten der verschiedenen sozialdemokratischen Parteiorganisationen aus fast allen Reichstagswahlkreisen Deutschlands waren auch die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten des deutschen Reichstages und der Einzel-Parlamente erschienen. Allgemeines Interesse brachte man vor allem dem greisen Führer der Partei, August Bebel, entgegen, der von seiner letzten schweren Erkrankung noch nicht völlig genesen, trotzdem schon vor einigen Tagen hier eingetroffen war, jedoch der gestrigen Eröffnung des Parteitages noch fernbleiben mußte. Die Verhandlungen begannen um 11 Uhr mit vier großen Volksversammlungen, als Kundgebungen für den Völkerrfrieden. Alle Redner feierten übereinstimmend die Internationale als die wahre und einzige Garantie für den Völkerrfrieden, worauf in allen vier

Versammlungen gleichlautende Resolutionen zu Gunsten des Völkerrfriedens angenommen wurden.

Die Eröffnungsfest.

welche am Abend in der überfüllten Meisen-Sporthalle stattfand, wurde eingeleitet mit Vorträgen der sozialdemokratischen Gefangenenvereine von Chemnitz. Dann begrüßte Redakteur Max Müller (Chemnitz) die „Sendboten des deutschen Proletariats“. Der Vorsitzende des Parteivorstandes, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Haase (Berlin, früher in Königsberg), sprach über die Zunahme der sozialdemokratischen Partei und ihre Ursache. Die erste Vorlage, die kam, war die Flotten- und Seereservierliste, welche über 650 Millionen Mark forderte. Dann kam die Teuerung, von der die Regierung immer behauptet habe, sie sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Heute wird sie nicht mehr den Mut haben, mit dieser Ausrede zu kommen. Der Notstand sei jetzt bei uns so groß wie nie zuvor. Aber die Regierung tue nichts. Die Massen würden aber aus eigener Kraft ihre Lebensverhältnisse verbessern. Sei die innere Politik. „so lebten wir dauernd in der Gefahr, daß eines Tages die Kriegskasse durch das Land über gar die zivilisierte Welt rase. Zwischen England und Deutschland seien die Kriegsbeher am Werke, beide in einen Krieg gegen einander zu ziehen. Gegenüber diesem Kriegsgefahr sei unsere Parole: „Friede und Freiheit für alle Völker!“ (Lebhafter Beifall).

Hierauf erklärte Abgeordneter Haase den Parteitag für eröffnet. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: die Abgeordneten Haase (Berlin) und Noke (Chemnitz).

Es wird dann eine Reihe von Begrüßungstelegrammen aus der Schweiz, aus Dänemark, aus Sofia und aus Ungarn gelesen und hierauf die Tagesordnung festgesetzt.

Der Schauplatz einer Bluttat.

H Berlin, 16. Sept. Die stille Landhausstraße in Wilmersdorf war in der Nacht zum Sonntag der Schauplatz einer Bluttat. Nach einem Wirtshausstreit schoß der 33jährige verheiratete Architekt Wilhelm Seyr den 34 Jahre alten Automobilfabrikanten Hermann Heinze mit 5 Revolvergeschossen nieder. Heinze starb nach wenigen Minuten. Der Täter wurde verhaftet.

Zur Affäre Knittel-Kammer.

H Breslau, 16. Sept. Nachdem Amtsrichter Knittel kürzlich einen längeren Urlaub angetreten hat, wurde gemäß Reiter Zug, auch Hauptmann Kammerler auf 45 Tage beurlaubt.

Hansa-Fahrt nach Helgoland.

W Hamburg, 16. Sept. Das Dampfschiff „Hansa“ ist heute früh unter Führung des Grafen Zeppelin mit 16 Passagieren nach Helgoland aufgebrochen, um an den Flottenmanövern teilzunehmen.

Manöver-Unglück.

W München, 16. Sept. Den „Münch. N. N.“ zufolge, sind zwei Ponies, die bei Märschen über den Inn gefallen waren, in der Nacht zum Sonntag untergegangen. Vierzehn Pioniere sind ins Wasser gefallen, zwei sind ertrunken.

7 Personen ertrunken.

H Kopenhagen, 16. Sept. Ein schweres Bootungsunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag im Sund auf der Außenreede von Kopenhagen. Ein Boot, in dem sich eine Gesellschaft von 7 Ausflüglern befand, kenterte bei hohem Seegang, einige Kilometer von dem Fort Lynetten entfernt. Aus die Hilferufe der Ertrinkenden wurden von dem Fort sofort Rettungsmannschaften in einer Dampfbarasse zur Unglücksstelle entsandt. Ehe diese jedoch dorthin gelangten, war das Boot mit allen seinen Insassen in den Wellen verschwunden. Es wurden nur einige Gegenstände aus dem Boot auf den Wellen treibend gefunden. Die Namen der Verunglückten konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein Zusammenstoß in den Lüften.

+ Chicago, 16. Sept. Hier ereignete sich während des Flugzeugmeetings ein schwerer Unfall. Während es schon dunkelte, flogen in einer Höhe von etwa 50 Metern die Apparate des französischen Fliegers Mestache und des Italiensers Gili aus Baltimore zusammen. Beide Maschinen stürzten zu Boden. Gili wurde tödlich, der Franzose wurde schwer verletzt. Die beiden Apparate wurden zerstört.

Einspruchsversammlungen gegen die Absetzung Traubs.

Dortmund, 17. Sept. Die gestern stattgehabten Einspruchsversammlungen gegen die Absetzung Traubs waren überfüllt, so daß neben den ursprünglich geplanten zwei Versammlungen zwei weitere anberaumt werden mußten. Schon um 3 Uhr nachmittags erschienen Besucher im Reinoldshofe. Dort sprach Farrer Ratho, endlos begrüßt. Empfindend nannte er den Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit gegen Traub. Ein

gehend wandte er sich gegen diese Anschuldigung und die heftigsten Behauptungen des Urteils. Traub sei geradezu ein Fanatiker der Wahrheit. Traubs Schärfe gehörte zu seiner Art, ohne sie wäre er nicht Traub. Aber er tränke keinen persönlich. Er ist scharf wie die Propheten scharf waren. Er ist eine moderne Prophetennatur. Gedenke Traubs Erbe! Traubs Verteidiger, Dr. Krämer, ebenfalls lebhaft begrüßt, kritisiert das Urteil juristisch. Der dritte Redner war Direktor Karl Schrader. In den anderen Versammlungen waren Prof. Baumgarten, Prof. Gier, Prof. Gier, Prof. Scholz, Dortmund. In allen Versammlungen wurde folgende Erklärung angenommen:

„Der Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit und jeden Angriff auf Traubs Charakter wiesen wir zurück. Traubs Charakter, den wir aus langjähriger persönlicher Erfahrung und g-m-insamer Arbeit kennen, steht uns zu hoch, daß auch ein noch so künstlich aufgebautes Urteil das Vertrauen zu unserm Freunde nicht erschüttern kann. Unser Gewissenheitsgefühl empört sich gegen eine Strafe, die in keinem Verhältnis zu den behaupteten Verfehlungen steht und nicht nur ihn, sondern auch Weib und Kinder und seine Gemeinde auf schärfste trifft. Unser Gewissenheitsgefühl sucht vergeblich nach einer Erklärung dafür, daß ein solches Urteil im Widerspruch mit dem ersten Anstand gefaßt werden konnte, ohne daß dem Angeklagten die Gelegenheit geboten wurde, sich über den für einen Parier schwersten Vorwurf zu äußern. Wir können das Empfinden nicht a-w-tien, daß noch andere, im Erkenntnis nicht zum Ausdruck gebrachte Gründe bei dem Urteil mitgesprochen haben. Eine Behörde mag Traub das Amt nehmen, den göttlichen Beruf nimm er. Die Freunde evangelischer Freiheit wollen ihm mit Kraft und Treue helfen, diesen Vorwurf zu erfüllen, zum Segen der Kirche, die ihn jetzt von sich stößt.“

Im Silberkranz.

Kamen, 17. Sept. Auf ein glückliches 25jähriges Gedenken wurden am heutigen Dienstag die Eheleute Wilhelm Matmann, Witten, Straßburg, zurückerufen. Möge dem Silber-Jubiläum bereinigt auch die goldene Myrthe schmücken.

Aus dem Kölner Theaterleben.

Mit Beginn des September haben das Deutsche Theater, das Metropoltheater, das Opern- und Schauspielhaus dem Publikum wieder ihre Pforten geöffnet. Die beiden erleren sind unter der Leitung des künftigen und bisherigen Direktors Bernau als „Kölner Vereinigte Theater“ verschmolzen, und die letzteren unterstehen der Leitung des trefflichen Direktors Rémond.

Im Deutschen Theater sind in der verflochtenen Spielzeit 73 Bühnenwerke in 425 Vorstellungen zur Aufführung gebracht worden. Leider hat das Kölner Publikum, trotzdem sich die Direktion bedeutende Aufgaben gestellt hatte und die Mitglieder ihr Bestes eingesetzt haben, dem Unternehmen zu Beginn der Spielzeit nicht die nötige Unterstützung durch zahlreichem Besuch angedeihen lassen. Erst als das Lustspiel „Son Windhund“ zur Aufführung gelangte, wurde der Besuch ein so guter, daß bei den 40 aufeinanderfolgenden Vorstellungen das Haus stets ausverkauft war. Auch in der eben begonnenen Saison ist dieses Stück im Metropoltheater fortgesetzt seine Anziehungskraft aus, so daß es schon seine fünfzigste Aufführung erlebt hat. Eröffnet wurde die Spielzeit im Deutschen Theater mit „Torquato Tasso“, dann folgte „Frühling Erwachen“ und „Die tote Stadt“. Eine der ersten Neuheiten, die in Szene gehen, wird Sudermanns „Johannes“ sein, den das Deutsche Theater durch Austausch mit dem

Schauspielhaus erworben hat. Dann werden die Premieren folgen: „Der Kampf ums Rosenrot“ von Ernst Hardt, „Der Herzog von Parma“, eine Verkomodie von Max Esche, und Ludwig Thomas neues Drama „Magdalene“. Man sieht also schon hieran, daß sich die Direktion die Aufgabe gestellt hat, nur erstklassige Stücke zur Aufführung zu bringen.

Das Metropoltheater, ein früheres Operntheater, mußte in der vorigen Saison zeitig geschlossen werden, weil es mit definitiven Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Jetzt ist es von den Kölner Vereinigten Theatern gepachtet, in ein vornehmes Volkstheater umgewandelt und unter die künstlerische Leitung des Direktors Bernau gestellt worden. Eingeleitet wurde die Saison mit Otto Ludwigs „Erforscher“. Der Spielplan entwarf dieses neuen Volkstheaters umfaßt die bedeutendsten und wirkungsvollsten Volksstücke der deutschen Literatur, das zeitgemäße Unterhaltungsspiel, die moderne Posse und die zugänglichen Operetten. Das Ensemble des Deutschen Theaters wird auch abwechselnd im Metropoltheater spielen.

Das Opernhaus hat neben den altbekannten klassischen Opern u. a. folgende auf den Spielplan gesetzt: „Ariadne auf Naxos“ von Strauß, „Feuersnot“ von Strauß, „Barbarina“ von Keibel, „Stella maris“ von Kaiser, „Der Meerräuber“ von Sommer und „Der arme Heinrich“ von Wagner. Unter den Neueninsubierungen sei „Benvenuto Cellini“ von Verlioz und „Tempel und Jüdin“ von Marschner in Wagners Bearbeitung erwähnt.

Das Schauspielhaus brachte als Eröffnungsvorstellung „Viel Lärm um nichts“. Ferner hat das Schauspielhaus zur Aufführung erworben: „Der gute Ruf“, ein neues viertaktiges modernes Gesellschaftsspiel von Hermann Sudermann, und ein neues Lustspiel „Adam im Frack“ von Rolf Brandt und v. Schönthan.

Es stehen somit für die jetzt begonnene Theatersaison in allen vier Theatern den Besuchern eine reiche Auswahl gebot.

Redaktions-Briefkasten.

W. S., Dortmundvertrage. Die städtischen Körperschaften werden sich in der nächsten Sitzung mit der angeregten Sache befassen.

Der Weg zum Wohlstand liegt in einer sparsamen Wirtschaftsführung der Hausfrau! Große Ersparnisse in Haushalt und Küche durch Selbstanfertigung der Garderobe für sich und ihre Kinder ermöglicht jeder Hausfrau die „Möden-Zeitung“ für das Deutsche Haus. — Jedes Heft enthält einen reichhaltigen Modenteil mit gebrauchsfertigen Schnittmusterbogen, und zwar bringen die Hefte wöchentlich abwechselnd: 1) Moden für Erwachsene und Kinder, 2) Garderobe und Wäsche für Erwachsene und Kinder. Der hauswirtschaftliche Teil bietet eine Sammlung von probier Kochrezepten und erstreckt durch erspöndliche Behandlung aller Fragen des Haushalts eine gute wirtschaftliche Schulung der Hausfrau. Gebogene Romane der beliebtesten Schriftsteller und bestechende illustrierte Artikel sowie Zeitungs- und Zeiterenignisse im Bilde. Die Zeilage „Illustrierte Chronik der Zeit“ bringt die interessantesten und vielseitigsten Stoffe der „Möden-Zeitung“ für das Deutsche Haus“ nur 15 Pfg. wöchentlich oder 1.80 vierteljährlich. Damen, die nur Moden wünschen, können die Modenteilage auch apart bestellen unter dem Titel: „Die Hausfrau-Zeitung“ (vierteljährlich 15 Pfg. oder 90 Pfg. vierteljährlich). Alles Nähere wollen man aus dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt erfahren. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

- la. Delit.-Sauerkrant Pfd. 6 Pf.
 - la. Dojen-Würstchen Paat 15 Pf.
 - Weizenmehl Pund 15 Pf.
 - Weizenmehl 000 Pfd. 16 Pf. (D. M.)
 - Weizenmehl (Väckermehl) Pfd. 17 Pf.
- empfiehlt 1439

J. Kadden.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 18. Sept., nachm. 4 Uhr,

werde ich in Oberaden beim Wirt Gniemann:

1 Zither

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, d. 17. Sept. 1912. Falley, Gerichtsvollzieher in Kamen.

Ludwig Knieper, Kamen,

Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Größte und älteste Sargfabrikerei u. Sargausstattungsgechäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.

Geschäftsgrundsatz: 289

Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 1350

Montags und Donnerstags von 9 1/2—1 und 2—5 1/2 Uhr in

Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.

Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Sie Wenn

Sie können täglich einen guten Umsatz in ihrem Geschäft erzielen

Sie des öfteren mit einem Inserat in der „Kamener Zeitung“ vertreten sind.

Sonntag morgen 1/2 12 Uhr nahm der liebe Gott unser innigst geliebtes Töchterchen und Schwes-terchen

Johanna

im zarten Alter von 5 Monaten zu sich in den Himmel.

Dieses zeigen tiefbe-trübt an

Die trauernden Eltern:

Wilhelm Büscher und Frau nebst Kindern.

Lerche, 16. Sept. 1912.

Die Beerdigung findet Mitt-woch nachmittag 1/2 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1426

Trauerfachen

werden schnell und schön tief-schwarz gefärbt, in zerrenntem und unzerrenntem Zustande.

508] **H. Juckanak.**

Kartoffeln- und Gras-Verkauf

Weddinghofen.

Herr Heinrich Klute in Wed-dinghofen läßt am

Donnerstag, d. 19. d. M.,

abends 6 Uhr,

auf dem Berge, am Wege von Weddinghofen nach Kamen, 1 1/2 Morgen sehr gut ge-ratene Kartoffeln, und in der Wiese an der Hil-fingmühle

das vorzüglich gute Gras öffentlich nummerweise gegen bar und Kredit verkaufen.

Anfang auf dem Berge.

Heil.

Brüggemann,

1430 Auktionator.

Ziehung bestimmt 27. u. 28. Septbr. Bar Geld sofort für alle Gewinne. Beliebteste und günstigste

Rote + Lotterie

30000
20000
15000
4000

Rote + Original - Lose à 1 Mk. Glückskouvert 3 Lose 3 Mk. 5 Lose 5 Mk. Glückskouvert 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfehlen u. versenden alle Lotterie-Geschäfte und General-Debit Aug. Roloff, Münster i. W.

Zu vergeben Darlehen

von 100 Mk. aufwärts, jede Höhe, auch auf leichte Katenrück-zahlung. 1268

Josef Hauck, Waldburg,

Schlesien, Hermannstr. 17.

Rückporto beifügen.

Damen finden freundl. Aufn. bei einer Hebamme. Str. Diskretion. Auch brieflich Rat. **Frau G. L. Swart,** 1329 **Bussum (Holland).**

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

I. Polytech. Institut = 6 Sem. f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieur, Bau-Ingenieur und Architekten. II. Technikum = 4 Semester.

Nur eine Qualität — die beste —
fabrizieren wir unter der Marke

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Sana-Gesellschaft m. b. H. Cleeve.

Bekanntmachung.

Nach § 32, 2a der Wehrordnung dürfen im ordentlichen Reklamationsverfahren die einzigen Ernährer hilfloser Eltern, Großeltern oder Geschwister von der Ersatzkommission vorläufig zurückgestellt und nach § 40 Ziffer 2 a. a. D. der Oberersatzkommission vom aktiven Militärdienst überhaupt befreit werden, wenn den Reklamierten in ihrem Militärpflichtjahre die ge-nannten Berücksichtigungsgründe noch zur Seite stehen. Daß diese Bestimmungen allgemein bekannt sind, beweist die erheb-liche Zahl der alljährlich beim Musterungs- und Aushebungs-geschäft mehr oder minder begründeten Anträge.

Ganz falsche Ansichten scheinen dagegen über die Pflichten im Publikum zu herrschen, welche einem auf Grund dieser Be-stimmungen vom aktiven Dienst befreiten Manne seinen in Frage kommenden Angehörigen gegenüber obliegen.

Einige zu meiner Kenntnis gelangte Fälle haben ergeben, daß die gewährte Vergünstigung in unverantwortlicher Weise mißbraucht worden ist, indem die Reklamierten sich verheiratet und unter gänzlicher Verkennung der übernommenen Verpflich-tungen als dann erklärt haben, für ihre Eltern, Geschwister u. s. w., deren Unterstützung die vornehmste Aufgabe der Reklamierten sein sollte, teils garnicht und teils nur ganz unzureichend sorgen zu können, weil der Unterhalt der eigenen Familie, oder die Krankheit der Ehefrau, oder ähnliche Umstände eine ausreichende Fürsorge unmöglich machen.

Gelangen solche Fälle zu meiner Kenntnis, dann ist aus-nahmslos die Einleitung des Verfahrens auf nachträgliche Einstellung des Mannes die unmittelbare und durch die §§ 39, 4 bzw. 40, 6 der Wehrordnung angeordnete, also gesetzliche Folge.

Um zu verhindern, daß solche Maßnahmen erforderlich werden, und um gleichzeitig auch für die Zukunft volle Klarheit zu schaffen, welche Pflichten reklamierte Militärpflichtige übernehmen, mache ich das beteiligte Publikum deshalb darauf aufmerksam, daß die auf Reklamation vom aktiven Dienst befreiten Leute bei Vermeidung ihrer nachträglichen Einziehung zur ausreichen-den Unterstützung ihrer Angehörigen, zu deren Gunsten sie reklamiert worden sind, bei unveränderter Erwerbsfähigkeit unter allen Umständen verpflichtet bleiben, und daß hieran auch eine etwaige Verheiratung der Reklamierten nichts ändert.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die unbedingte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu achten.

Gamm, den 11. Oktober 1902.

Der Königliche Landrat: gez. Schulze-Pelkum.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allge-meinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 6. September 1912.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Schreiner-meisters Herrn **W. Ruckebier, Klosterstr. 13,** eine **Werkstatt für Sattlerei, Polstermöbel und Dekorationen** für eigene Rechnung betreibe.

Anfertigung von Reparaturen sämtlicher Geschirre und Lederwaren. — Aufarbeiten und Modernisieren alter Polstermöbel. — Spezialität: Zinnen-Dekorationen. — Spannen von Stores und Gardinen. — Legen von Linoleum.

Hochachtungsvoll

Kamen. Fritz Möcking.

Aufträge wolle man nur Klosterstraße 13 abgeben.

Textbücher

für die Vorstellungen des

Dortmunder Stadttheaters.

Zu haben in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung,

Kamen, Weststrasse 10.

Nachweisung

über die bei der Stadtkasse eingezahlten Beträge für die **National-Flugspende.**

Nf. Nr.	Da-tum	Name des Sponsors	Betrag der Spende	
			M.	S.
	1912			
1	4.6	R. N.	-3	
2	15.7	Rektor Steube für Wilhelmschule	26	82
3	18.7	Turnverein Kaisertrone	10	
4	18.7	Direktor Dr. Goerlien, Sammlung vom Gymnasium	71	30
5	2.8	Derfelbe dto. (von Quarta)	5	50
6	5.8	Rektor Rüberg für kath. Schule	24	71
7	7.8	Rektor Siegler für Auguste-Vit-toria-Schule	24	26
8	12.8	Turn-Verein Kamen	10	
9	12.8	Bürger-Schützen-Verein Kamen	10	
10	12.8	Höhere Mädchenschule (Rektor Kiel)	32	67
11	28.8	Herr F.	100	
12	28.8	Herr v. B.	5	
13	31.8	Kavallerie-Verein	15	
14	3.9	Krieger- und Landwehrverein	50	
15	3.9	Herr F. F.	3	
16	5.9	Turn-Verein Eintracht	15	
17	9.9	Marine-Verein	6	
18	9.9	Verein ehem. 16er (Paceltäuer)	8	
19	9.9	Artillerie-Verein	10	
20	9.9	Bereitigung ehem. 158er	5	
21	10.9	Jünglings-Verein	17	
22	10.9	Blaukreuz-Verein (R. N.)	5	
23	10.9	Gesangverein Auguste-Viktoria	10	
24	11.9	Garde-Verein	15	
25	11.9	Schützen-Verein Ostfeldmarkt	5	
26	11.9	Herr R.	3	
27	13.9	Evangelischer Arbeiterverein	10	
Summa			500	26

Vorstehendes Gabenverzeichnis wird als Quittung mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Beiträge an die Landesbank abgeführt worden sind.

Kamen, den 14. September 1912.

Der Bürgermeister: von Basse.

Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieur, Bauingenieur, Geometer (Eisenbahnen und Landvermessung). Neue Laboratorien.

Personal-Gesuche

haben in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

besten Erfolg!

Beweis:

..... Sie wollen das weitere Erscheinen unserer Anzeige „Mädchen gesucht“ verhindern. Der Erfolg war ein so überraschend großer und schneller obgleich es uns infolge des großen Angebots schwer wurde, haben wir in-zwischen unsere Wahl getroffen, es hätte also ein ferneres Inserieren keinen Zweck mehr.

..... Originale können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Diese Zuschriften beweisen wieder, daß eine Anzeige in der „Kamener Zeitung“ den beabsich-tigten Zweck stets erreicht und alle Anzeigen in dieser den größten Erfolg haben.

Fortschrittliche Volkspartei Kamen.

Dienstag, d. 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr bei Wirt F. Jordan 1434

Bersammlung.

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Ausstattungen

Salons Herrenzimmer Speisezimmer Wohnzimmer Schlafzimmer Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen nur bei

N. Fuchs

Dortmund Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

2 1/2 stöckiges Wohnhaus

(15 Zimmer) verziehungshalber zu verkaufen. 1428

Trilken, Heerenstr. 43.

Rücheneinrichtung

billig zu verkaufen. Näheres

Wilhelm Wienke,

Bergkamen, Landwehrstr. 189.

Schöne Wohnung

von 4-5 Zimmern, Stallung und Garten sofort zu vermieten.

Wwe. Lindemann,

1436 Methler 62.

3 große Manjardenzimmer

spottbillig zu vermieten. 1437

Gebr. Keil, Kamen,

Weststrassen-Ecke.

Krankentassenvertreter

geg. hoh. Provision gesucht. Näh. S. Kaufmann, Dortmund, Stollenstr. 8. 1348

Wir Agent, Handwerker

suchen ft. Beamte a. D., redigem. Leute, gleichg. welchen Standes, die den Vertrieb einer neu. Sache an hies. Landte. übernehmen. Auf-150 Mk. hohe Prov. Off. „Für Jedermann“ nach Leipzig-Bo. 18.

Zu Ende September oder anfangs Oktober d. J. ein zuverlässiger

Fuhrknecht

gesucht. 1398

Job. Scheele,

Kamen, Expeditions-geschäft.

Suche zu November d. J. einen ordentlichen

Ackerknecht.

A. Koepe, Markt.

Zum 1. oder 15. Oktbr. ein in allen Hausarbeiten erfahre.

evangel. Mädchen

gesucht, nicht unter 20 Jahren.

Frau C. Finkenstep,

Dortmund, Hofstraße 12b.

Auf sof. od. spät. tücht. ev.

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Frau Rapp, Dortmund, Arndtstr. 55.

Druck u. Verlag von C. Wap in Siedel Verantwortlicher Redakteur: D. Schubeis.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntags. Insektions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112.

Dienstag, den 17. September 1912.

40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Nicht hoch genug bewertet

wird die von dem Verlage der „Kamener Zeitung“
eingeschickte

freiwillige und kostenlose

Unfall-Unterstützung

werden. Aus derselben können die Hinterbliebenen
verunglückter Abonnenten den Betrag von

300 Mark

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Ge-
schäftsstelle einzusehenden Bedingungen erhalten.

Rein Familienwater sollte unterlassen,
in solch bequemer Weise seine Angehörigen gegen
etwaige Schicksalsschläge zu schützen, indem er
Abonnent wird der

Kamener Zeitung.

Die Kaisermanöver in Sachsen

haben durch die Gewitterstürme, die besonders auf
der Seite von Blau ausgeführt wurden, außer-
ordentliche Anforderungen an die
Truppen gestellt. In einem überaus schwierigen
Gelände und in dunkler Nacht war es vor-
wärtig gegangen, um den roten Gegner zu über-
raschen, was denn auch gelang. Trotzdem war die
Zahl der Nachzügler nicht besonders groß, mei-
stens waren es Reservisten, die zurückgeblieben
waren. Die Manöver in Sachsen haben von
neuem gezeigt, daß mit jedem Kaisermanöver
die Ansprüche an die Marschleistungen aller Waffen
wachsen. Fast scheint es, als ob Auto, Drais-
se, Luftschiff und Flugzeug die höheren Kommando-
stellen das Maß für die immer sich ziemlich gleich-
gebliebene Bewegungsmöglichkeit und Leistungs-
fähigkeit marschierender Truppen etwas verlieren
lassen. Allerdings darf hier nicht verkannt wer-
den, daß die Errungenschaften der modernen Tech-
nik sich als nicht zu unterschätzende Hilfsmittel für
die Führung bewährt haben. Wenn die Truppen
den hochgeschraubten Anforderungen noch genügen
können, so stellt das der Ausbildung ein erfreu-
liches Zeugnis aus.

Die Angriffsbewegungen von Blau am Don-
nerstag waren in der Mitte zwar von Erfolg be-
gleitet gewesen, dafür hatte Rot aber auf den
beiden Flügeln Vorteile errungen, so daß Blau
am späten Abend hatte zurückgehen müssen. Eine
ganze blaue Brigade war auf dem rechten Flügel
zwischen zwei Fronten von Rot eingekesselt,
hatte also im „Wurfkegel“ gestanden, in dem sie
von der Kavallerie überrannt

worden war. Selten hat ein Kaisermanöver so
viele Reiterangriffe gezeigt, wie das diesjährige,
in dem von neuem der Beweis erbracht wurde,
daß Kavallerie zur Entscheidung im Gefecht auch
heute noch beitragen kann. Während die blauen
Divisionen am Freitag morgen östlich von Dab-
len und bei Deutsch-Luppa standen, hatte Rot
in der Linie Döbisch-Weitz Aufstellung genom-
men. Da beide Führer den Entschluß gefaßt ha-
ten, anzugreifen, setzten sich die beiden Armeen
bereits beim ersten Morgengrauen gegeneinander
in Bewegung.

Infolge des dichten Nebels, der über dem
Manövergelände lagerte, war die Orientierung
der Truppen sehr schwer, und als die Sonne den
Nebelschleier durchdrang, war

die Schlacht in viele Einzelgefechte aufgelöst.
Hier kam die Tätigkeit der Generalstabsoffiziere
im „Juppel“ und „Karsel“ sehr zu statten,
die schon am frühen Morgen über dem „Schlach-
felde“ schwebten, das die Offiziere hoch im Blauen
unter sich wie auf einer Landkarte ausgebreitet
sahen. Von der blauen Armee wurden, wie am
Tage vorher, mehrere Regimenter außer Gefecht

gesetzt. Der Kaiser beobachtete das inter-
essante militärische Schauspiel von dem Balbes-
rande des Pöln aus. Ueberall, wo sich die Supe-
des kaiserlichen Autos hören ließ, war Kaiser Wil-
helm der Gegenstand herzlicher Rundgebungen der
ungezählten Zuschauer. Die Albatros-Doppeldecker
und „Tauben“ schwirren, wie an den voran-
gegangenen Tagen, unausgesetzt in der Luft. Sie
wurden wiederholt von den Ballonkanonen und
auch von der Infanterie, die sich auf den Rücken
gelegt hatte, beschossen.

Als die blaue Armee gegen beabsichtigte Um-
fägelung zum Gegenangriff auf Rot übergehen
wollte und bereits ein lebhaftes Artilleriefeuer im
Gange war, lag bei Mertholz, drei Kilometer
nördlich von Döbisch, der bekannte Fesselballon der
Manöverleitung auf, der den Schluß der dies-
jährigen Kaisermanöver anzeigte. Die den Kaiser
begleitenden Trompeter der Leibgardiemarie-
schmetteten das Signal

„Das Ganze! Das!“

durch die frische Morgenluft, und von Truppe zu
Truppe pflanzte sich das Signal fort. Das Signal
machte namentlich für die Reservisten alle An-
strengungen der letzten Tage vergessen, und lustige
Rieder erklangen beim Abmarsch in die Quartiere oder
zum Bahnhof. Der Kaiser aber veranlaßte die
höheren Offiziere zur Kritik um sich, bei welcher
der Kaiser mit seiner Anerkennung für die Leistungen
der braven Truppen und ihrer Führer nicht
zurückhielt.

Die Kaisermanöver hätten zweifellos, wenn sie
nicht so frühzeitig abgebrochen worden wären, mit
einer schweren Niederlage der blauen
Armee geendet. Obgleich das blaue Kavallerie-
Korps die 9. rote Division geschickt attackiert hatte,
wurde die blaue Armee doch mehr und mehr um-
faßt. Die 40. blaue Division war bereits völlig
umzingelt und größtenteils „vernichtet“ worden.

Bei der Abreise des Kaisers

aus dem Manövergelände, die Freitag-
nachmittag 1 Uhr von Döbisch aus erfolgte, waren
u. a. der König von Sachsen, Prinz Ludwig von
Bavern und Graf Zeppelin anwesend, von denen
der Monarch sich herzlich verabschiedete. Abends
traf der Kaiser noch so rechtzeitig in Potsdam
ein, daß er an der Feier des 20. Geburtstages
seiner einzigen Tochter Prinzessin Viktoria Luise
teilnehmen konnte.

Veränderungen in den höheren Kommando-
stellen.

Unter den Veränderungen in der Armee, die
anlässlich der Kaisermanöver vorgenommen wor-
den, ist hervorzuheben, daß Prinz Eitel Fried-
rich von Preußen, Major und Kommandeur der
Leib-Gesabzon des Leib-Garde-Süßaren-Regiments
unter Stellung a la suite dieses Regiments als
Kommandeur des 1. Bataillons in das 1. Garde-
Regiment zu Fuß versetzt worden ist. Der Kom-
mandeur der 2. Garde-Division, Generalleutnant
v. Lohow, ist zum Kommandierenden General
des 3. Armeekorps ernannt worden, dessen bisheriger
Kommandeur v. Bülow, der Führer von Rot
im Kaisermanöver, zum Nachfolger des General-
feldmarschalls v. Bock und Wolke als General-
inspekteur der 3. Armeeinspektion in Hannover
ausgeschieden worden ist. Prinz Friedrich Wil-
helm von Preußen wurde zum Oberstleutnant
befördert. Sieben Generalmajore rückten zu Ge-
neralleutenants auf. Zum Generalinspekteur der
neuen 7. Armeeinspektion ist der bisherige Kom-
mandierende General des 18. Armeekorps General
der Inf. v. Eichhorn ernannt worden, zum
Kommandierenden General des neuen 20. Armee-
korps in Allenstein General der Artillerie von
Scholz, bisher Kommandeur des 21. Armee-
korps in Saarbrücken General v. Below, jetzt
Kommandeur der 1. Garde-Division. Ebenso wer-
den alle weiteren neuen Stellenbesetzungen aus An-
laß der bevorstehenden Heeresvermehrung bekannt
gegeben.

Die Leistungen der F.

im Kaisermanöver waren hervorragend.
Schwere Unfälle haben sich trotz des ungünstigen

Wetters nicht ereignet. Der aus Sonnenwalde
gemeldete Unfall des Fliegeroffiziers Siebert hat
sich nachträglich als eine harte Landung heraus-
gestellt, bei dem beide Offiziere unbedeutende Ver-
letzungen erlitten. Beim Abmarsch eines Albatros-
Doppeldeckers bei Döbisch erlitten Pilot und Beob-
achter einen Arm- bzw. einen Beinbruch.

Kaisermanöver und Kinematograph.

Auf Wunsch des Kaisers sind kinematographische
Aufnahmen vom ausermanöver gemacht worden,
und zwar von besonders interessanten Ereignissen,
so von den Kavallerieattacken und den Brücken-
schlägen über die Elbe sowie dem Uebergang der
roten Armee. Der Kaiser hat sich über die Leistun-
gen der Pioniere bei dem großen Uebergang über
die Elbe sehr anerkennend ausgesprochen. Die
Bilder werden demnächst zur Vorführung kommen.
Ähnliche Aufnahmen sind auch schon bei früheren
Kaisermanövern gemacht worden. Auch der Kron-
prinz hatte Uebungen seiner Husaren dem Film
zugänglich gemacht.

Nach dem Kaisermanöver.

Der Verlauf der diesjährigen Kaisermanöver
hat den Kaiser sowohl als auch den König Fried-
rich August hochbefriedigt, hatte doch Kaiser
Wilhelm seine Schlussschritte mit folgenden
mit erhöhter Stimme gesprochenen Worten ge-
schlossen: „Die Leistung solcher Anstrengungen,
wie sie das diesmalige Kaisermanöver gebracht
hat, kann uns keine Armee der Welt nachmachen.“
Vielmehr sprach sich König Friedrich August in
seinem Armeebefehl aus; außerdem machte er
noch zahlreiche Auszeichnungen an die höheren
Offiziere bekannt. Zu dem Ausgang der Manöver,
die mit einer Niederlage der blauen Ar-
mee geendet haben, muß hervorgehoben werden,
daß von Anfang an sehr ungleiche Stärkeverhält-
nisse für beide Parteien vorlagen. Die unter-
legene blaue Partei verfügte über 49 Ba-
taillone, 64 Schwadronen, 52 Batterien Feld-
artillerie und 8 Batterien schwerer Fußartillerie.
Demgegenüber hatte die rote Armee 61 Ba-
taillone, 65 Schwadronen, 64 Batterien Feld-
artillerie und ebenfalls 8 Haubitzenbatterien. Das
gab der roten Armee von vornherein ein be-
deutendes Uebergewicht. Der Kaiser, der in glän-
zendem, freiem Vortrage bei seiner Kritik alle
einzelnen Phasen des Manövers noch einmal her-
vorgehoben hatte, spendete insbesondere dem Ver-
halten der sächsischen Grenzschutztruppen bei der
nادرen Verteidigung des Elbaschnitts Lob.

Ein Armeebefehl des Königs von Sachsen.

Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden
Armeebefehl:
„Wie Meinem hochseligen Vater S. M. weiland
König Georg am 11. September 1903, ist es
auch Mir nach Beendigung der diesmaligen Kais-
ermanöver ein Bedürfnis, der Armee für ihre vor-
zügliche Haltung und ihre hervorragenden Leistungen
Meinen königlichen Dank auszusprechen. Die
hohe Anerkennung, die Meine Armee durch S. M.
den Kaiser gefunden hat, und die S. M. auch
Mir gegenüber in warmen Worten zum Ausdruck
gebracht hat, beweist, daß die Armee ein voll-
wertiges Glied im deutschen Heere ge-
blieben ist. Sie läßt keinen Zweifel darüber, daß
im Ernstfälle die Verteidigung des Vaterlandes
die sächsischen Truppen mit an erster Stelle finden
wird. Das Kriegsministerium hat diesen Befehl
Meiner Armee bekannt zu geben.“
Wernsdorf, 13. Sept. 1912.

Friedrich August.

Der König hat aus Anlaß des Kais-
ermanövers dem Generalobersten und sächsischen
Kriegsminister v. Hausen sein Porträt ver-
liehen. Gleichzeitig wurde der kommandierende
General des 19. Armeekorps, General der Ar-
tillerie von Kirchbach, a la suite des 3.
Feldartillerieregiments Nr. 32 gestellt. Der kom-
mandierende General des 12. Armeekorps, General
der Infanterie v. Elia erhielt eine Photographie
des Königs mit Unterschrift im Rahmen.

Auch zahlreiche Ordensauszeichnungen an die
preussischen Offiziere, die am Kaisermanöver teil-
genommen haben, macht der „Reichsanzeiger“ be-

kannt. Der Kommandierende General des 4. Ar-
meekorps, Sitz von Armin, erhielt den roten
Adler 1. Klasse mit Eichenlaub. Außerdem er-
hielten 16 Generalleutenants und 27 Generalmajore
sowie zahlreiche Stabsoffiziere, Hauptleute und
Leutnants Auszeichnungen.

Die Manöverlehren.

Die Truppen beider Parteien haben
sehr große Anstrengungen erduldet, sind
aber trotzdem sehr frisch in den Kampf eingetreten.
Bemerkenswert ist, daß die Kavallerie mehrfach
entscheidend eingegriffen hat. So begann
das Mißgeschick von Blau am letzten Tage mit
einer erfolgreichen Attacke der 3. roten Kavallerie-
Division. Die Flieger haben, wie die Arme-
führer bestätigt haben, sehr gute entscheidende
Meldungen gebracht. Sie waren diesmal be-
sonders, ebenso wie die Luftschiffe, am Tage, da
die Elbe und die Mühle den Truppen starke Ab-
schnitte boten, die die Aufklärung durch Kavallerie
erschweren. Wiederum zeigten die ersten Tage mit
ihrem nebeligen Wetter, das die Luftschiffe und
die Flieger lahmlegte, daß auf die Aufklärung
durch Kavallerie nicht verzichtet wer-
den kann. Jede der vier Fliegerabteilungen stand
unter dem Kommando eines Generalstabsoffiziers.
Diese sind bei wichtigen Aufträgen mitgekommen.

Wenn man das Verhalten der Truppen in
den einzelnen Gefechtsphasen in Betracht zieht, so
muß man allerdings bemerken, daß die Infante-
rie in der Ausnutzung des Geländes,
vor allem im Ueberschreiten offenen Höhen-
geländes noch manches lernen muß. Die offenen
Bewegungen, die die Infanterie bisweilen im
feindlichen Feuer unternahm, hätten im Ernstfälle
unerwartliche Verluste gekostet. Tagesmüde der
Beobachter dem Zusammenwirken von Artillerie,
Infanterie und Kavallerie ungeschätztes Lob
zollen. Ganz besonders hervorzuheben ist die
straffe Haltung der Infanterie nach anstrengenden
Märschen, so daß wir zur Zuverlässigkeit unserer
Armee für den Ernstfall volles Vertrauen haben
können.

Zur Beförderung mit der Bahn

Kamen rund 100 000 Mann. Im Manöver nahmen
über 125 000 Mann teil, nämlich 36 Infanterie-
Regimenter, 7½ selbständige Bataillone, 22 Ma-
schinengewehrabteilungen, 33 Kavallerie-Regimen-
ter, 18 Feldartillerie-Regimenter, dazu Fußartil-
lerie, Ballonkanonen, zwei Luftschiffe, vier
Fliegerabteilungen zu je sechs Flugzeugen, Fern-
sprech-Abteilungen, Funkentelegraphen-Abteilungen,
Korps-Telegraphen-Abteilungen, Nachrichten-Ab-
teilungen, Feldluftschiff-Abteilungen, Kavallerie-
Pionier-Abteilungen und Brückentrain. Dazu
kam der Wagenpark des Freiwilligen Automobil-
korps und Boote des Motorjachtclubs von
Deutschland.

Der Rücktritt des sächsischen Kriegsministers

von Hausen, von dem jetzt die Rede ist, darf,
falls er tatsächlich zum nächsten Frühjahr erfol-
gen sollte, nicht auf die „Niederlage“ von Blau,
dessen Führer von Hausen war, zurückgeführt wer-
den; denn dieselbe mußte nach dem vorher bekannt
gewordenen Manöverdispositionen mit ziemlicher
Sicherheit erwartet werden, zumal ja auch die
blaue Armee erheblich schwächer war. Kriegs-
minister von Hausen hatte bereits die Absicht sei-
nes Rücktritts wegen seines vorgeschrittenen Alters.
Im vorigen Frühjahr zur Ausföhrung bringen
wollten, doch bestimmte ihn damals König Fried-
rich August, noch länger in seinen Aemtern und
Würden zu verbleiben. Die Führung der blauen
Armee hatte Kriegsminister von Hausen, der in
der sächsischen Armee als Draufgänger bekannt
ist, auf Wunsch des Königs Friedrich August über-
nommen, der dem verdienstvollen Veteranen von
1870/71 eine besondere Ehrung zuteil werden lassen
wollte.

Die württembergischen Manöver abgefaßt!

Mit Rücksicht auf die, namentlich auf der
Abb. vergrößerte Karte sind die Manöver des 13.
Armeekorps in Württemberg abgefaßt worden. Die
gleiche Anordnung wurde bekanntlich auch in Ba-
den getroffen, um den Soldaten Gelegenheit zu
geben, bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

Knorr



Kochen macht Vergnügen
mit
**Knorr-Suppen-
Würfeln**

Ein deutsches Torpedoboot gesunken.

Die Herbstmanöver der Hochseeflotte sind leider am Sonnabend in der Nähe von Helgoland durch ein bedauerliches Unglück getrübt worden, dem auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Wie am 19. Juli d. J. das Torpedoboot „G. 110“, wurde das Torpedoboot „G. 171“ von einem Linienkreuzer in der Nähe von Helgoland gerammt, und die Schnelligkeit, mit der das Fahrzeug sank, beweist leider, daß die Beschädigungen des „G. 171“ sehr schwerer Natur gewesen sein müssen. Die Lebewunden wurden sofort unterbrochen, und die Flotte kehrte mit halbhoch gefetzter Flagge nach Wilhelmshaven zurück. Eine Nachricht aus Cuxhaven vom Sonnabend besagt:

Nach hierher gelangten Meldungen ist Sonnabend mittags das Torpedoboot „G. 171“ vom Linienkreuzer „Bismarck“ bei einem Durchbruchversuch gerammt worden und in 15 Minuten in 30 Meter Wassertiefe gesunken. Sieben Mann werden vermißt. Die Unfallstelle befindet sich nördlich von Helgoland.

Aus Wilhelmshaven wird weiter berichtet:

Die zweite Torpedobootsflottille, zu der das verunglückte Torpedoboot „G. 171“ gehört, ist abends um 6 Uhr in Wilhelmshaven eingelaufen und hatte die Flaggen halbhoch gesetzt. Die Unfallstelle, 16 Seemeilen von Helgoland entfernt, ist gekennzeichnet. Vergütungsarbeiten sind eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen werden vermißt: Verwaltungsschreiber Michelsen, Torpedomaschinistmaat Möller, Torpedomaschinistmaat Kölsch, die Torpedobesitzer Buh und Wichmann, Torpedomaschine Schulz (Friedrich). Torpedomaschinistmaat Danzerbrink ist nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen gestorben. Obermatrose Schimmelbusch hat einen Schenkelbruch erlitten und wurde nach dem Marinehospital Wilhelmshaven übergeführt.

Das Torpedoboot „G. 171“ ist auf der Germania-Werft in Kiel erbaut und im Jahre 1908 vom Stapel gelassen. Es hat eine Wasserdrängung von 636 Tonnen. Die Geschwindigkeit beläuft sich auf 31,5 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 82 Mann.

Zum Tode Kirschners.

Die Nachricht vom Tode des Berliner Oberbürgermeisters a. D. Dr. Kirschner, der 14 Tage nach seinem offiziellen Rücktritt auf sei-



ner Bestattung in Ehrenwald (Tirol) erfolgte, hat überall herzliche Teilnahme erregt. Man wußte zwar, daß der 70-jährige jüngste Ehrenbürger von Berlin seit einiger Zeit unter Herzauffassungen zu leiden hatte, glaubte aber doch, daß es ihm länger vergönnt sein würde, die Mühe seines Lebensabends nach einer arbeitsreichen und ehrenvollen Laufbahn auszusuchen. Den Ehrenbürgerbrief wollte man ihm an seinem 70. Geburtstag am 10. November überreichen, nun ist der Tod dazwischen getreten, freilich sanft, denn Dr. Kirschner, der bis zuletzt bei Bewußtsein war, verschied sanft in Gegenwart seiner Frau und seines Arztes.

Die Laufbahn Dr. Kirschners, der am 10. November 1842 zu Freiburg i. Schl. als Sohn eines Arztes geboren wurde, begann nach Gymnasial- und Universitätsstudien in Breslau, Berlin und Heidelberg im Jahre 1872 mit einem Posten als Kreisrichter in Nahe bei Bromberg. Nachdem er längere Zeit Stadtrat und Stadtsyndikus in Breslau gewesen war, wurde er 1893 zum Bürgermeister von Berlin gewählt, 6 Jahre später berief man ihn auf den Oberbürgermeisterposten, wobei ihm 18 Monate lang die Bestätigung seiner Wahl verweigert blieb. 1911 wählte man ihn auf 12 Jahre wieder, aber schon im März dieses Jahres reichte er sein Abschiedsgesuch ein, und Ende Juni verabschiedete er sich von Berlin, dem sein bestes Wissen und seine besten Kräfte galten. Stets hat er sich als ein mannhafter Vertreter der Rechte der Selbstverwaltung gezeigt, und unter seiner Leitung war die Berliner Verwaltung ein Muster der Ordnung und der geschäftlichen Sauberkeit.

Im Berliner Rathaus rief die Nachricht vom Tode des Oberbürgermeisters Kirschner allgemeine Trauer und Bestürzung hervor. Oberbürgermeister Wermuth richtete sofort ein Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen. Die Stadt Berlin wird ihren jüngsten Ehrenbürger auf ihre Kosten bestatten. Die Aufbahrung soll im Rathaus oder im Stadthaus erfolgen.

Ein Jubiläum der Arbeit

Nachdem wie im vorigen Monat die Krupp-Jahrbuchfeier das Fest des 75-jährigen Bestehens der Vörsig-Werke in Berlin-Regel und Oberschlesien. Wie Alfred Krupp, so hatte auch August Vörsig, von dem einer seiner Lehrer am Rgl. Gewerbe-Institut gesagt hatte, aus ihm werde im Leben nichts, mit geringen Mitteln angefangen, als er im Jahre 1837 am Dranienburger Tor eine Maschinenbauanstalt errichtete, die aus ein paar Bretterbuden bestand. Aus jenem bescheidenen Anfang entstand durch die Tatkraft des Gründers und seiner Nachfolger das heutige Vörsig-Unternehmen. Das Jubiläum der Firma Vörsig ist aber noch in anderer Hinsicht von Bedeutung, denn in

ihre Gründungszeit fällt die beginnende Umwandlung Deutschlands vom Agrarstaat zum Industriestaat. Damals wurden die Wege gebahnt für den Übergang vom Handwerk zur Großindustrie. So konnte denn auch im Frühjahr die Maschinenfabrik Hartmann-Chemnitz ihr 75-jähriges Jubiläum feiern, während kurz nach Vörsig die Maschinenfabrik Schichau-Elbing entstand, die im kommenden Oktober ihre Jubelfeier begehen kann. Während letztere sich im Laufe der Jahre besonders auf den Schiffsbau legte, wandte sich Vörsig hauptsächlich dem Lokomotivbau zu. Die ersten Lokomotiven, die auf deutschem Boden liefen, waren in England hergestellt worden, aber bereits im Jahre 1841 konnte August Vörsig seine erste Lokomotive auf der Berlin-Anhalter Bahn laufen lassen. Da sie sich bewährte und den englischen Maschinen den Rang ablief, folgten Bestellungen auf Bestellungen, so daß im Jahre 1902 die 5000. Lokomotive das Vörsig-Werk verlassen konnte. Bis heute hat die Firma über 8500 Lokomotiven abgeliefert.

Wie der Gründer der Firma Krupp, so sank auch August Vörsig frühzeitig ins Grab, und sein Sohn Albert hatte dem Werke auch nur 24 Jahre vorgestanden, als er — noch nicht 50 Jahre alt — im Jahre 1878 starb. Inzwischen war das Werk in Oberschlesien durch Kohlengruben und ein Sülteunwert vergrößert worden, übrigens das erste der Welt, das tadelloste Kesselbleche aus Siemens-Martin-Stählen zu liefern vermochte. Da bei dem Tode Albert Vörsigs sich dessen drei Söhne noch im schulpflichtigen Alter befanden, wurde ein Kuratorium an die Spitze des Unternehmens gestellt, das aber wenig Unternehmungsgeist zeigte, so daß der Betrieb Einschränkungen erfuhr. Das wurde mit einem Male anders, als im April 1894 Arnold, Konrad und Ernst Vörsig die Leitung ihrer Werke übernahmen. Seidher wurde Arnold kaum drei Jahre später ein Opfer seines Berufes, als er anlässlich einer Schlagwetterexplosion auf seiner Grube „Schwibgungswitz“ mit 5 Beamten in dieselbe eingefahren, um die Ursache des Unglücks festzustellen. Man hatte ihn genannt, Arnold Vörsig aber erklärte: „Das bin ich meinen Arbeitern schuldig.“ Das Verhältnis zwischen den Vätern der Vörsig-Werke und den Arbeitern war stets ein gutes, davon zeugen die vielen schon seit langem bestehenden Wohltätigkeitsanstalten ebenso wie die jetzigen Jubiläumsgeschenke, die u. a. in der Errichtung eines Krankenhauses und eines neuen Kinos, in der Gründung einer Sparkasse und in besonderen Vergünstigungen, in dem Ausbau der Unterhaltungsstätten, in der Errichtung eines regelmäßigen Erholungsurlaubes sowie einer Jubiläumsgeschenke bestehen. Der Kaiser hat das Wirken der Vörsig-Werke, in deren Werken außer Lokomotiven noch besonders Eisenmaschinen, Gastkraft- und Bergwerksmaschinen, Dampfessel hergestellt werden, vor drei Jahren dadurch anerkannt, daß er ihnen den ersten Preis verlieh.

Bei dem Festakt in dem Regener Werke am Sonnabend dankte Kommerzienrat Ernst v. Vörsig allen Arbeitern und Beamten für die Mitarbeit in guten u. schlechten Zeiten. Handelsminister Sydow überbrachte die Glückwünsche der Regierung, Oberbürgermeister Grzeszlewski u. a. gratulierte im Namen der Stadt Berlin. Auch der Reichstagspräsident Kammerlingh Onnes als Vertreter der Arbeiter der Berliner Kaufmannschaft an der Feier teil, zu der fast alle Berliner Maschinenfabriken Abordnungen mit Fahnen und Bannern entsandt hatten.

General Nogi.

Ein Beispiel von Mamentreue, wie es wohl in den ersten Zeiten des Mittelalters auch im Abendlande geübt ward, das aber schon seit Jahrhunderten in den Kulturstaaten nicht mehr zu verzeichnen war, gab jedoch Japans großer Ge-



neral Graf Nogi, indem er mit seiner Gattin seinem kaiserlichen Herrn freiwillig in den Tod folgte. Die Geschichte erzählt uns wohl von Helben, die für ihre Herrn ihr Leben ließen, wir erinnern nur an Froben bei Febrlein; daß aber jemand, der sein ganzes Leben in den Diensten seines Herrn verbracht, diesem freiwillig, nur um das höchste Opfer menschlicher Treue darzubringen, in den Tod folgte, das gemahnt an antiken Heroismus, der aus der Welt geschwunden ist. General Nogi (seit 1905 antiken Heroismus) und die Bajallentreue, die jederzeit bereit war, das Leben für Kaiser und Vaterland als Opfer darzubringen. Zwei Söhne besaß er: beide fielen im Kriege gegen Ausland bei den mörderischen Sturmangriffen auf Port Arthur. Und auf beide Todesmeldungen hatte der General nur das Wort: Es freut mich sehr, daß mein Sohn sich tapfer geschlagen hat. Und wie der Kriegsheld selber, so schien auch dessen Frau aus Erz geschnitten zu sein. Als man ihr mit der Kunde vom Tode ihres Mannes dessen Schwert überreichte, zog sie es aus der Scheide, betrachtete es genau und sagte: Es hat viele Scharten, mein Sohn hat gut gekämpft.

General Nogi, der neben den Generalen Kuroki und Oku die größten Selbstenaten im Kriege gegen Ausland vollbrachte und wegen seiner Beherrschung und Eroberung Port Arthurs der gefeiertste von allen war, hatte schon vor Jahren Selbstmordabsichten geäußert, noch ehe der Krieg gegen Ausland beendet war. Der Tod seiner Söhne und die furchtbaren Verluste vor Port Arthur hatten ihn schwermütig gemacht. Seit dem Tode seines zweiten Sohnes, den er äußerlich mit sozialem Gleichmut aufnahm und ertrug, soll er beinahe gar nicht mehr geschlafen haben. Bei Tage machte er ein freundliches Gesicht und lächelte, nachts sah er allein im Bett auf seinem Feldstuhl und weinte. Am Geburtstage des Mikado wollte er damals Suizid verüben, und nur ein sehr gnädiges Telegramm, das gerade rechtzeitig eintraf, bewahrte ihn vor der Ausführung seines Entschlusses.

Die sterblichen Überreste Nogis und seiner Gattin werden nach Koto übergeführt, wo auch die Gruft der japanischen Kaiser sich befindet und soeben der Kaiser Mutsuhito unter großen Trauerfeierlichkeiten und altertümlichen Zeremonien beigesetzt wurde.

Die Harakiri genannte Todesart, bei der sich die dem Tode geweihte Person unterhalb des Nabels von rechts nach links den Leib aufschlitze, ist in Japan nur noch sehr selten und auch vom General Nogi nicht angewendet worden.

Deutschland.

Der Kaiser, der am Sonnabend einen Vortrag des Reichskanzlers entgegennahm und Herrn von Bethmann Hollweg sodann zum Frühstückstisch heranzog, reiste am Sonntag mit dem Prinzen Eitel Friedrich nach Wilhelmshaven zur Teilnahme an den deutschen Flottenmanövern. Während derselben ist auch eine Paradebataillon vorgeführt. Der Jagdagentenhalt des Kaisers in Rominten, der am 21. September seinen Anfang nimmt, wird diesmal von längerer Dauer sein. Auch die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise werden in Rominten erwartet.

Das Befinden des Großherzogs von Baden, der an Influenza erkrankt war, die er sich bei den 6. Flotten Manövern zugezogen hatte, hat sich soweit bessert, daß die Ueberführung des Großherzogs und der Großherzogin von der Insel Mainau nach Badenweiler erfolgt. Der Großherzog ist jetzt vollständig fieberfrei. Die Großherzogin Luise trat die bislang aufgeschobene Reise nach Stockholm zum Besuch ihrer Tochter, der Königin von Schweden, an.

(Internationale Abkommen.) Die Konzentration der französischen Flotte im Mittelmeer hat Österreich-Ungarn und Italien herabzuziehend zusammengeführt und den Gedanken einer besonderen Marinekonvention zwischen beiden Staaten entstehen lassen. Zwischen Spanien und Portugal wurde ein Abkommen getroffen, in dem sich beide Staaten gegenseitige Unterstützung in der Unterdrückung von Verschwörungen gegen die bestehende Regierung zusichern. Um Verschwörungen auch in der Zukunft zu verhindern, soll das Abkommen dauernd sein. Unzutreffend sind dagegen die Gerüchte von einem französisch-spanischen Bündnisvertrag mit einer Militärkonvention, der gelegentlich des Pariser Besuches des Königs Alfonso im Oktober unterzeichnet werden sollte. Man würde in Paris schon sehr froh, wenn Spanien nur größere Nachgiebigkeit in der Marokkofrage an den Tag legte. Aber da will sich die spanische Regierung durchaus nicht ihre wohl erworbenen Rechte durch die das Protektorat ausübende Republik beschränken lassen, so daß die Marokkoverhandlungen beider Staaten nicht recht vom Flecke kommen.

(Die Jesuitenfrage vor dem Bundesrat.) Der dem Ministerium Herling nahestehende „Bayerische Kurier“ meldet aus zuverlässiger Quelle: Im Bundesrat ist die Forderung für die Ausführung des Jesuitengesetzes gefunden. Der Begriff der Ordensstätigkeit soll dahin interpretiert werden, daß den Jesuiten das Besessen einer stillen Messe und die wissenschaftliche Betätigung erlaubt sein sollen. Dazu bemerkt das genannte Blatt unter anderem: Das ist eine Verschärfung der bisherigen Praxis Preußens, wonach anstandslos Jesuitenvorträge in den Kirchen gestattet wurden. Das Besessen einer stillen Messe und die wissenschaftliche Betätigung kann man überhaupt nicht verbieten, weil keine Möglichkeit besteht, ein solches Verbot durchzuführen. Man erleichtert also nicht das Jesuitengesetz, sondern verschärft es.

(Bahnen und der Reichseisenbahnbund.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte Abgeordneter Haebler (liberal) bei Beratung des Eisenbahnbundes, daß Bayern aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen gut daran tue, sich dem Reichseisenbahnbund anzuschließen. Die Redner der Sozialdemokraten, des Zentrums und der bayerischen Bauernbündler, sowie des Bundes der Landwirte sprachen sich gegen eine solche Angliederung der bayerischen Eisenbahnen an Preußen aus. Verkehrsminister v. Seidlitz erklärte, er sei gegen den Eintritt Bayerns in eine solche Betriebsmittelgemeinschaft aus finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gründen, weil dann auch die Einzelstaaten keinerlei Einwirkungsrecht mehr hätten. Ein Bedürfnis für den Anschluß an eine Reichseisenbahngemeinschaft liege nicht vor. Es ständen hier die größten materiellen Interessen des Landes in Frage, die man nicht aufgeben könne.

Die Warenhaussteuer hat der Verbesserung der Warenhäuser keinen Abbruch getan und auch nicht den von ihr erwarteten Ausgleich in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen Warenhäusern und kleineren Betrieben herbeigeführt. Wie in Preußen, so hat auch im ganzen Reich die Zahl der Warenhäuser, die naturgemäß auf die großen Städte beschränkt blieben, zugenommen, und entsprechend sind die Erträge aus der Warenhaussteuer gestiegen. Nach der Inkraftsetzung der Warenhaussteuer erfolgte zunächst ein bemerkenswerter Rückgang, dann aber stieg die Zahl der Betriebe und deren Steuererträge fortgesetzt. Im Jahre 1904 gab es in Preußen

82 Warenhäuser mit 1,96 Millionen Mt. Jahressteuerertrag, im Jahre 1911 waren es 108 Betriebe mit 3,346 Millionen Mt. Steuerertrag.

Das Kolportagegesetz in Deutschland wurde auf dem deutschen Flottenrat in Stuttgart eingehend besprochen. Dabei kam zum Ausdruck, daß den Leuten, welche den Volkseiden gern etwas zuwenden wollen, geringwertige Delbrude oder geschmacklos gedruckte Sprüche verkauft werden. Eine Wohltätigkeitsanstalt bekam von einer Markt, die der Kolporteur einnahm, 2,5 Mfg. Das Bild, das für eine Markt verkauft wurde, hatte einen Wert von 8 bis 15 Pfennig. Mit Recht forderte daher der Flottenrat das Verbot der Kolportage in allen Landesteilen. Die inneren Missionen dürften in Zukunft den Weg der Kolportage kaum mehr einschlagen.

Der internationale Frauenärztentag in Berlin wurde am Freitag geschlossen, nachdem er eine Riesenumme von Arbeit zum Heile der leidenden Frau geleistet hat. Das Resultat der wissenschaftlichen Debatte war, daß es bei den großen Fragen der gynäkologischen Chirurgie keinen Dogmatismus gibt, kein Schema, sondern, daß die Frauenärzte ihre Entscheidungen stets von Fall zu Fall treffen nach sorgfältigen Beobachtungen und den gesammelten Erfahrungen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Graf Verhulst in Rom.) Dem bevorstehenden Besuche des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Verhulst beim König Viktor Emanuel wird allgemein eine weit größere Bedeutung beigelegt, als die eines bloßen Höflichkeitsaktes. Es gilt als sicher, daß er hauptsächlich mit der Regelung der Stellung Österreichs und Italiens in der Balkanfrage sowie mit Maßnahmen gegenüber der französischen Flottenkonzentration im Mittelmeer zusammenhängt. Es heißt, der deutsche Botschafter in Rom werde der Zusammenkunft beiwohnen.

Österreichs erster Eisenbahner ist in Dienst gestellt worden. Das Schiff, das den Kaiser zum Besuche des österreichischen Kaiserhauses „Unitas“ (mit vereinten Kräften) als Namen trägt, wurde im Juni 1910 auf Kiel gelegt, so daß vom Baubeginn bis zur Indienststellung nur 27 Monate erforderlich waren. Das Schiff hat eine Wasserdrängung von 20.500 Tonnen. Die 450 Kilogramm schweren Geschosse seiner Kanonen vermögen 95 Zentimeter starke Stahlplatten zu durchschlagen. Jedes Geschütz kann in der Minute zwei Schiffe abschießen.

Das moderne Krematorium.

Auf dem letzten Verbandstage der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache, der in Wien abgehalten wurde, sprach in interessanter Weise Stadtbaurat a. D. Marsch (Gera) über die Frage: Wie soll ein modernes Krematorium beschaffen sein? Der Referent wies einleitend darauf hin, daß die Feuerbestattung die hygienisch einwandfreie schnelle Vernichtung des menschlichen Leichnams im Gegensatz zur Erdbestattung bildet, bei welcher der natürliche Auflösungsprozeß jahrelang dauert. In neuester Zeit hat sich nun das Bestreben gezeigt, die Feuerbestattung mit der bisher geübten Erdbestattung auf eine gemeinsame Basis zu stellen. Zu diesem Zweck wird die Friedhofskapelle zum Ausgangspunkt beider Bestattungsarten gemacht, und erst am Schluß der rhetorischen Feier trennen sich die Wege: der zur Feuerbestattung bestimmte Sarg verfinstet in die Tiefe, um dem Flammengrabe zugeführt zu werden, wohingegen die Erdbestattung in bekannter Weise sich abspielt. Wir haben in der auf dem Leipziger Südfriedhofe geschaffenen Zentralanlage ein musterhaftes Beispiel der Oberbau erhalten. Es wird zu prüfen sein, ob es im Interesse der Städte wie der ganzen Feuerbestattungslage liegt, den neuerdings beschrittenen Weg weiter zu verfolgen. Das Ergebnis der Prüfung muß ein negatives sein. Die Erdbestattung verlangt die Verlegung der Friedhöfe in die äußere Peripherie. Dieses Moment kommt für die Feuerbestattung nicht in Betracht. Die Feuerbestattungsanlage kann hygienisch einwandfrei mitten in der Stadt, z. B. an ehemaligen Friedhöfen, errichtet werden. Unvergessen mögen auch die Worte des verstorbenen Offenbacher Oberbürgermeisters bleiben, der es als ein volkswirtschaftlich nicht zu verantwortliches Mißstand nannte, große Geländeflächen der gewerblichen und landwirtschaftlichen Ausnutzung zu entziehen. Noch ein anderes Moment spricht in der Kombination der Feuerbestattung gegen die Erdbestattung. Die Erdbestattung erreicht ihre Ende mit der Sargverfertigung, während auf die Feuerbestattung noch die Beisetzung der Aschenreste folgen muß. Die durch den Verbrennungsprozeß nötige Unterbrechung der Feier ist zweifellos eine Schwäche der Feuerbestattung und wird umso mehr fühlbar, wenn die Beisetzung der Asche nicht an der Stätte stattfinden kann, wo die Einäscherung stattgefunden hat. Viel schöner und reiner kommt der Feuerbestattungsgedanke zum Ausdruck, wenn es möglich ist, an der gleichen Stelle Einäscherung und Beisetzung vorzunehmen. Wie wenig eine kombinierte Anlage hierzu imstande ist, zeigt Leipzig, wo bei bedeutendem Aufwand von Mitteln und Raum relativ geringe Möglichkeiten zur Aufbewahrung großer Aschenmengen sich finden. Ganz anders das Dresdener Krematorium. Hier haben wir ein selbständiges Bauwerk mit einem herrlichen Urnenhof und den im Entsetzen begriffenen Urnenhöfen. Die Kommission zur Wahrung und zweckmäßigen Bestattung des Volkseiden Urnenhofs hat ausdrücklich dem Vorschlag eines konkurrierenden Bildhauers zugestimmt, große Massen von Aschenresten unter einem würdevollen Denkmal zu vereinen, die einzige Garantie für eine nachhaltig dauernde Aufbewahrung. Der Referent machte dann noch im einzelnen Vorschläge über die technische Ausgestaltung einer solchen Feuerbestattungsanlage.



